Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

№ 79. Sonnabend, den 8. Juli **1899.**

An Stelle des verzogenen Kaufmanns und Friedensrichters Viktor Oschatz in Schönheide ist

Herr Fabrikbesitzer **Franz Louis Lenk** in **Schönheide**

zum **ländlichen Abgeordneten** zur Bezirksversammlung gewählt worden.

Schwarzenberg, am 3. Juli 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. V.:

Dr. Perthen, Regierungsassessor. K.

Uebung der Pflichtfeuerwehr.

Sonntag, den 9. Juli 1899, früh ¾7 Uhr

findet **eine Uebung für die Mannschaften der städtischen Pflichtfeuerwehr** (Spritze II, Absperr- und Wachmannschaften) statt.

Die Mannschaften stellen im **Magazingarten.**

Abzeichen sind anzulegen.

Unentschuldigtes oder nicht genügend entschuldigtes Ausbleiben, verspätetes Erscheinen, sowie jeder Ungehorsam gegen die Vorgesetzten, insbesondere das Rauchen im Dienste wird unnachsichtlich mit Geldstrafe bis zu 10 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Mit Rücksicht auf die früheren mangelhaften Entschuldigungen weisen wir noch besonders darauf hin, daß Entschuldigungen vorher rechtzeitig bei dem betreffenden Zugführer unter Angabe der Gründe schriftlich oder mündlich anzubringen sind.

Eibenstock, am 29. Juni 1899.

Der Rath der Stadt.

Hesse. Gnüchtel.

Nr. 78 des Verzeichnisses des unter das Schank- und Tanzstättenverbot gestellten Personen ist zu **streichen.**

Stadtrath Eibenstock, den 6. Juli 1899.

Hesse. Gnüchtel.

Personen-Sonderzug.

Aue-Wilzschhaus.

Am **Sonntage,** den **9. Juli** dss. Js. verkehrt anläßlich des **Turnfestes in Carlsfeld** ein Sonderzug nach folgendem Fahrplane:

Hinfahrt:

(Ankunft von Zwickau 10 Uhr 09 Min. Vorm.
„ „ Chemnitz 10 „ 22 „ „)

					Ab	Aue	Vorm.	10	Uhr	35	Min.,
in	Bockau	Vorm.	10	Uhr	49	Min.,	„	Bockau	„	10	„ 50 „
„	Blauenthal	„	10	„	57	„	„	Blauenthal	„	10	„ 58 „
„	Wolfsgrün	„	11	„	02	„	„	Wolfsgrün	„	11	„ 03 „
„	Eibenstock	„	11	„	11	„	„	Eibenstock	„	11	„ 12 „
„	Schönheiderh.	„	11	„	18	„	„	Schönheiderh.	„	11	„ 19 „
„	Wilzschhaus	„	11	„	29	„					

Rückfahrt:

					Ab	Wilzschhaus	Nachm.	8	Uhr	55	Min.,
in	Schönheiderh.	Nachm.	9	Uhr	04	Min.,	„	Schönheiderh.	„	9	„ 05 „
„	Eibenstock	„	9	„	10	„	„	Eibenstock	„	9	„ 11 „
„	Wolfsgrün	„	9	„	19	„	„	Wolfsgrün	„	9	„ 20 „
„	Blauenthal	„	9	„	24	„	„	Blauenthal	„	9	„ 25 „
„	Bockau	„	9	„	32	„	„	Bockau	„	9	„ 33 „
„	Aue	„	9	„	47	„					

(Abfahrt nach Zwickau 10 Uhr — Min. Nachm.
„ „ Chemnitz 9 „ 53 „ „
„ „ Schwarzenberg 10 „ 12 „ „)

Zur Mitfahrt berechtigen die gewöhnlichen Fahrkarten.

Zwickau, am 4. Juli 1899.

Königliche Eisenbahn-Betriebsdirektion.

Das Ende der Friedenskonferenz.

Ende der nächsten Woche, spätestens aber am 20. d. werden die Friedens-Delegirten im Haag wieder in ihre Heimath zurückkehren. Ihre Berathungen sind bereits beendet und es bleiben nur noch Formalien zu erledigen.

Sind auch die Konferenzergebnisse nur geringe, so gereicht doch selbst der kleinste Fortschritt im Sinne der Genfer Konvention von 1874 unserer Zeit zur Ehre. Sind doch die Tage noch nicht fern, in denen der Krieg als göttliche Einrichtung den menschlichen Eingriffen für entzogen, jede Beschädigung des Feindes an Gut und Blut für gerechtfertigt, jede Schonung daher für nicht sachgemäß erklärt wurde. Das ist der Standpunkt, der auch den Blitzableiter sündhaft findet. Das Petersburger Blatt des Fürsten Uchtomsky legt mit Recht Gewicht auf die moralische Wirkung der Konferenz, die zwar zu befangen war, um in Einzelfragen sich einigen zu können, doch im Allgemeinen für den Friedensgedanken, der das Bewußtsein der Völker beherrscht, Zeugniß abgelegt hat.

Daß England, dessen ehemaliger Eintritt für alle Humanitätsinteressen ihm große Sympathien zugewendet hat, sich jetzt besonders renitent zeigt, nicht nur sich weigert, auf die Reform des Seekriegsrechts einzugehen, sondern auch an den mörderischen Gewehrkugeln festhält, die gegen die Petersburger Konvention vom 29. November 1868 verstoßen, wird dem britischen Reiche seine internationale Stellung nicht erleichtern und erweckt den Verdacht, daß die frühere Theilnahme für humane Zwecke nur ein taktisches Mittel der Politik gewesen ist.

Das ständige Bureau für Schiedsgerichtssachen, die vorgesehene fakultative Berufung von Schiedsrichtern von Fall zu Fall sind ein recht schwacher, dem Spotte nicht entzogener Anfang auf der Bahn, die zur friedlichen Beilegung internationaler Streitigkeiten führen soll. Wichtiger, als diese von der Mehrheit kleinerer Staaten der Minderheit größerer abgerungenen vorläufigen Beschlüsse, erscheinen uns die früheren Fälle internationaler Anerkennung des Schiedsgerichtsgedankens, so der Artikel 12 der Congo-Akte vom Jahre 1885, für deren Zustandekommen Fürst Bismarck in erster Reihe thätig gewesen ist. Diese Bestimmung stellt fest, daß die Mächte im Falle ernster Meinungsverschiedenheiten über die in der Akte getroffenen Anordnungen die Vermittelung einer befreundeten Macht oder mehrerer Mächte in Anspruch nehmen werden, bevor sie zu den Waffen greifen.

Ob die Konferenz tiefern Eindruck gemacht haben würde, wenn die Verhandlungen öffentlich gewesen wären, ist sehr zweifelhaft. Vielleicht hätten dann einzelne Regierungen die Beschickung abgelehnt, weil es ihnen nicht paßte, vor der Welt „nackt“ zu erscheinen. Daß imposante Aeußerungen erfolgt sind, deren Verlust infolge des geheimen Verfahrens zu beklagen wäre, ist nicht wahrscheinlich. Anderseits hat der Ausschluß der Oeffentlichkeit ermöglicht, daß den Vertretern einiger Mächte Aussprüche in den Mund gelegt sind, die alsdann offiziös in Abrede gestellt wurden.

Daß die Konferenz zu einer allgemeinen oder partiellen Abrüstung führen könnte, erschien von vornherein ausgeschlossen. Es war ein Mißgriff, daß anfänglich von einer Abrüstungskonferenz gesprochen wurde, davon kann erst die Rede sein, nachdem über ein Schiedsgericht eine Verständigung von praktischem Werth getroffen sein wird. Die Frage kann nicht künftig ruhen, sie wird immer wieder in den Vordergrund treten, und es ist zu besorgen, daß ihre Vernachlässigung von amtlicher Seite sie mehr und mehr in die Hände staatsfeindlicher Parteien übergehen läßt. Diese haben erkannt, daß ihre Programme großentheils verfehlt sind, sie können nicht unter einer aussichtsvolleren Devise operiren, als unter der: Gegen den Krieg! Je lebhafter die Gegenwehr staatlicherseits ist, um so größeren Zulauf werden sie aus den Reihen der sonst wohlgesinnten Bevölkerung haben, die keine einseitige Abrüstung will, aber jede mögliche Einschränkung der Kriegsgefahr fordert.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser traf auf seiner Nordlandfahrt am Mittwoch Abend in Bergen ein. Das französische Korvettenschiff „Iphigenie“, das im dortigen Hafen ankert, hatte Flaggengala angelegt. Der Kaiser stattete am Donnerstag diesem Schiff einen Besuch ab. — Hierzu wird weiter geschrieben: Die im Hafen von Bergen stattgefundene Besichtigung des französischen Schulschiffes „Iphigenie“ durch den Kaiser war ein Höflichkeitsakt für die gastliche Aufnahme zweier deutscher Schulfregatten während des letzten Winters in den algerischen Haupthäfen bei ihrem Mittelmeerbesuche. Als der Kaiser die französische Korvette betrat, ging an deren Großmast die deutsche Kaiserstandarte hoch. Es hat den Anschein, daß die gegenwärtige Vereinigung der „Hohenzollern“ mit den beiden Schulschiffen „Gneisenau“ und „Iphigenie“ im Hafen von Bergen seit Monaten geplant war; denn man wird sich bei dieser Gelegenheit erinnern, daß vor mehreren Wochen der Kontreadmiral Freiherr von Bodenhausen bei seiner Rückreise von der Riviera, wo er in Monaco im Auftrage des Kaisers der Grundsteinlegung des ozeanographischen Museums beiwohnte, einen Abstecher über Paris machte und bei dieser Gelegenheit von dem Präsidenten Loubet empfangen worden war. Zweifellos ist bei dieser Audienz die jetzt im Hafen von Bergen in Scene gegangene Besichtigung der „Iphigenie“ durch den Kaiser vereinbart worden. Bereits im Juni traf die französische Korvette, die in Brest heimisch ist, im Hafen von Kopenhagen mit zwei deutschen Küstenpanzerschiffen zusammen, bei welcher Gelegenheit gemeinsame Festlichkeiten der deutschen und französischen Seeoffiziere veranstaltet worden waren. Auch jetzt in Bergen dürften, wie es internationaler Brauch in den Kriegsmarinen ist, derartige Festlichkeiten zwischen den Schiffsstäben und den Kadettenmessen stattfinden; ebenso kann darauf gerechnet werden, daß der Kaiser die jungen französischen Kadetten zum Besuch seiner Hofyacht einladen wird. In Paris wird man diesen Vorgängen ein reges Interesse schenken, denn in den letzten Jahrzehnten beschränkte sich der Verkehr der deutschen und französischen Seeoffiziere, sobald man gemeinsam in einem Auslandshafen ankerte, nur auf den Austausch von Höflichkeiten, wie sie durch das übliche internationale Ceremoniell bei Kriegsschiffen im Gebrauch sind.

— Die Uebersiedelung der Deutschen nach den Gruppen der Karolinen-, Marianen- und Palau-Inseln dürfte sich wahrscheinlich mittels zweier Schiffe, nämlich eines Kriegsschiffes und eines gecharterten Dampfers, im Herbst vollziehen. Das Kriegsschiff wird die feierliche Uebernahme durch das Reich und die Hissung der Flagge ausführen, mit dem andern Schiffe soll das Personal, die nothwendigen Bedürfnisse und einige Abtheilungen eingeborener Polizeimannschaften dahin gebracht werden. In amtlichen Kreisen giebt man sich der Hoffnung hin, daß nur ganz geringe Bestände einer Polizeitruppe die Ordnung auf den Inseln werden aufrecht erhalten können. Vom Bismarck-Archipel gelangt man bis nach Ponape auf den Karolinen mit Dampfer in vier Tagen.

— Frankreich. Dreyfus erhält den Besuch seiner Vertheidiger täglich zweimal. Auch seiner Gattin hat der Kriegsminister den täglichen Besuch im Gefängniß gestattet. Als die beiden Vertheidiger beim ersten Besuch Dreyfus über den Verlauf seiner Angelegenheit unterrichteten, hörte er wie stumpfsinnig zu und ließ seine Bewegung nur durch einige unartikulirte Laute erkennen. Er machte sich bei dem Vortrag Notizen. Auf die Frage: „Verstehen Sie gut?“ antwortete Dreyfus: „Ich war sehr krank und litt oft an Blutandrang. Ich habe die Sonne von Cayenne erduldet, meine geistige Kraft und mein Gedächtniß haben viel gelitten, aber ich werde bald wieder hergestellt sein. Ihren Vortrag habe ich in allen Einzelheiten verfolgt.“ Den früheren Major Esterhazy kennt Dreyfus nicht, er erinnert sich auch nur schwach Henrys und Picquarts.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Unvergleichliche Gefühle beschleichen den Menschen beim Anblick des herrlichen, malerischen Südens. Geist und Gemüth werden gehoben beim Beschauen dieser mächtigen Wunder der Schöpfung, und wem es vergönnt war, eine Reise nach jenen, den Menschen so mächtig erhebenden Gegenden zu machen, der wird unwillkürlich von neuer Reiselust erfaßt. Wenigen nur ist es beschieden, sich eine Reise nach jenen herrlichen Punkten zu bieten. Umsomehr wird es von allgemeinem Interesse sein, die schönsten malerischen Theile des herrlichen Garda-Sees in der kommenden Wochenserie des hiesigen Kaiser-Panoramas kennen zu lernen und dürfte, dem Programm nach zu urtheilen, der Besuch dieser Serie besonders lohnend und dem Besitzer des Kaiser-Panoramas ein starker Verkehr gesichert sein.

— Johanngeorgenstadt. Ein recht eigenartiges Vorkommniß giebt hier wieder Stoff zur Unterhaltung. Der Lehrer B., welcher seit über zwei Jahren an hiesiger Bürgerschule amtirt, ist am Sonnabend Nachmittag, ohne um Urlaub nachzusuchen, von hier abgereist und hat sich angeblich nach der Schweiz begeben. In seiner Begleitung befindet sich ein ca. 20jähriges Mädchen, welches sich hier bei Verwandten aufhielt und zu der er schon länger eine Neigung hatte.

— Johanngeorgenstadt. Am 4. Juli Nachmittags wurde ein 65 Jahre alter Schuhmacher aus Sosa zwischen Breitenhof und Erlabrunn von zwei unbekannten Strolchen angefallen, erheblich mit einem Stock auf den Kopf geschlagen und seiner Taschenuhr mit Kette beraubt. Beide Strolche wurden vom hiesigen Gendarm, der Eine mit Hilfe eines Bahnbeamten und eines Waldarbeiters Abends, der Andere am frühen Morgen festgenommen und dem Kgl. Amtsgericht hier zugeführt.

— Dresden, 5. Juli. In der heute hier abgehaltenen Sitzung der Handelskammer bildete das Referat des Herrn Kommerzienrathes Bierling ein hervorragendes Interesse. Derselbe referirte über die Aenderung der Tarife für Schmalspurbahnen. Seitens der Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen ist dem Eisenbahnrathe eine Vorlage über die Neu-

SLUB
Wir führen Wissen.

gestaltung der Schmalspurbahn-Tarife zugeschickt worden. Es wird darin erwähnt, daß von vielen Seiten unter Hinweis auf die günstigeren Bedingungen bei den Vollspurbahnen eine Ermäßigung der Frachten und Gebühren auf den Schmalspurbahnen angestrebt werde und auch im Eisenbahnrathe das gleiche Verlangen zum Ausdruck gekommen sei. Diese Beschwerden seien daher nochmals eingehend geprüft worden. In dieser Hinsicht werden zunächst die Frachtsätze auf den sächsischen Schmalspurbahnen mit denjenigen in Preußen, Baden und Mecklenburg (!) verglichen, um zu zeigen, daß namentlich im Uebergangsverkehre zwischen voll- und schmalspurigen Bahnen, welcher etwa 80 Prozent des Gesammtgüterverkehrs der letzteren ausmache, die sächsischen Sätze überall niedriger sind als die außersächsischen. Auch werde in Sachsen auf den Schmalspurbahnen Eilgutfracht nicht erhoben, obgleich die Beförderung kaum langsamer erfolge als auf anderen deutschen gleichartigen Strecken, wo das Doppelte der gewöhnlichen Fracht angesetzt werde. Im Uebergangsverkehre zwischen Voll- und Schmalspurbahnen in Sachsen würden für die Beförderung auf den letzteren Bahnen nur die reinen Streckensätze, d. h. die um die Abfertigungsgebühr gekürzten Binnenfrachtsätze, zuzüglich einer mäßigen Umladegebühr erhoben, während auf den außersächsischen Schmalspurbahnen theils die vollen Binnenfrachten ohne Einrechnung einer Umladegebühr, theils die vollen Binnenfrachtsätze zuzüglich einer Umladegebühr berechnet werden, theils wohl eine geringfügige Kürzung der Binnenfrachtsätze eintritt, dafür aber ebenfalls Umladekosten angesetzt werden. Immerhin wird anerkannt, daß noch Unbilligkeiten betreffs der Frachtberechnung auf den Schmalspurbahnen im Vergleich zu derjenigen bei den Hauptbahnen auszugleichen bleiben. Die weiter spezialisirten Unterlagen für das abzugebende Gutachten über die Herabsetzung der Schmalspurtarife soll nach den Vorschlägen des Handelskammergremiums den Behörden zur Kenntnißnahme überreicht werden.

— Leipzig, 5. Juli. Herr Oberbürgermeister Dr. Dittrich in Plauen hat die auf ihn gefallene Wahl zum Bürgermeister der Stadt Leipzig unter der Voraussetzung angenommen, daß ihm eine Umzugsentschädigung von 15 Prozent seines Gehaltes gewährt und eine Zahl der seither verbrachten Dienstjahre als pensionsberechtigt angerechnet werden.

— Chemnitz. Das hiesige königliche meteorologische Institut ist vom königlichen Ministerium des Innern beauftragt worden, ein Verfahren auszuarbeiten, durch welches es möglich ist, die Beobachtungen der Witterung in Sachsen mehr als bisher den praktischen Zwecken der Industrie und Landwirthschaft nutzbar zu machen. Nach Ansicht des Institutes ist nur eine wirklich nutzbare Verwendung der Aufzeichnungen auch für die Hochwasser-Meldungen erst dann möglich, wenn es gelingen sollte, die täglichen Meldungen der Niederschlags- und Temperatur-Beobachtungen von einer genügend großen Zahl von Stationen zu erhalten; es hält darum eine Vermehrung von Stationen für solche Aufzeichnungen durchaus für nöthig.

— Zwickau, 5. Juli. In der heutigen dritten Vierteljahrssitzung des Kgl. Schwurgerichts wurde in die Verhandlung gegen den gegenwärtig hier in Untersuchungshaft befindlichen, früheren Postgehilfen Paul Hermann Sch. aus Schneeberg wegen schwerer Amtsunterschlagung und Unterdrückung von Briefen eingetreten. Dem bisher noch unbestraften 21 Jahre alten, ledigen Angeklagten, der zuletzt bei dem Kaiserlichen Postamte zu Schönheiderhammer beschäftigt war, wurde zur Last gelegt, 39 Mk. 14 Pf., die er in amtlicher Eigenschaft von dem Sohne des Materialwaarenhändlers Schwalbe in Schönheide zur Ablieferung an die Kasse des Postamts empfangen hatte, unterschlagen und in Beziehung auf diese Unterschlagung die zur Eintragung und Kontrole bestimmten Bücher, nämlich das Annahmebuch B für Postanweisungen und das Abschlußbuch der Zweigkasse und Abrechnungsstellen unrichtig geführt, weiter auch einen der Post anvertrauten Brief — die Schwalb'sche Postanweisung — unterdrückt zu haben. Nach erfolgter Beweisaufnahme erklärten die Herren Geschworenen den Angeklagten der ihn beigemessenen Strafthaten schuldig, gewährten ihm aber mildernde Umstände. Gemäß §§ 246, 350, 351, 354 des Reichsstrafgesetzbuchs verurtheilte ihn darauf das Gericht zu 9 Monaten Gefängniß, worauf es ihm einen Monat Untersuchungshaft anrechnete.

— Zwickau, 4. Juli. Dritte Strafkammer. Im Februar d. J. lud der Sattlermeister Gustav Paul G. in Schönheide den Zugführer Thieme daselbst ein, bei der Taufe seiner Tochter Pathenstelle zu vertreten, indem er ihm außerdem einen Gevatterbrief übergab. Infolgedessen begab sich Thieme am 26. desselben Monats, als am Tage der Taufhandlung, in die Wohnung G.'s, woselbst er von diesem zunächst auf das Freundschaftlichste bewillkommnet u. dann von ihm in ein Nebenzimmer, in dem sich seine Ehefrau und sein Schwiegervater befand, geführt wurde. In Gegenwart der Letzteren setzte nun G. den nur zum Scheine als Gevatter geladenen Thieme über ein angeblich von diesem über die Ehefrau G.'s verbreitetes ehrenrühriges Gerücht zur Rede, beleidigte ihn ohne Weiteres und versetzte ihm dann einen so heftigen Faustschlag in das Gesicht, daß ihm das Blut über die Wangen floß. Wegen Körperverletzung und Beleidigung wurde G. am 24. Mai d. J. von dem Königlichen Schöffengericht zu Eibenstock zu 4 Wochen Gefängniß und 30 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 6 Tage Haft zu treten haben, verurtheilt. Bei dieser Bestrafung verblieb es auch in der Berufungsinstanz, da die von dem Angeklagten gegen das schöffengerichtliche Urtheil eingelegte Berufung verworfen wurde.

— Zwickau, 6. Juli. Der vormalige Rechtsanwalt Schraps hier, bekannt durch seine vielen Prozesse wegen Beleidigung des Richterstandes usw., wurde vor einiger Zeit der Irrenanstalt Untergöltzsch zugeführt und neuerdings entmündigt.

— Meerane. Die große Prämie der Aachener Dombau-Geldlotterie im Betrage von 300,000 Mark, die auf die Nummer 30166 fiel, welche ein Gutspächter im nahen Schwanefeld spielte, scheint ein eigenes Verhängniß zu haben. Die Aachener Lotterie-Direktion weigert sich nämlich, den Gewinn auszuzahlen, weil der Gewinner nicht in dem Besitze des Glücksloses ist. Der Spieler hatte das Loos nämlich vorher zurückgesandt, einige Tage darauf sich jedoch anders besonnen und den Geldbetrag für das Loos eingesandt; das letztere selbst hatte er nicht in Händen. Nach dem jetzigen Stand der Dinge scheint es nun zum Prozesse zu kommen.

— Crimmitschau, 4. Juli. Bekanntlich wurden am 30. Mai d. J. früh in der 3. Stunde zwei starke Eisenbahnschwellen auf das Bahngleis der Strecke Crimmitschau-Culten gelegt, um eine Entgleisung des um diese Zeit dort durchgehenden Nord-Süd-Expreßzugs herbeizuführen. Im Verdachte, den gemeinen Bubenstreich ausgeführt zu haben, steht der 27 Jahre alte, etwas geistig beschränkte, unverheirathete Zimmermann Hascher aus Neukirchen, der deshalb gestern ebenfalls zu Haft kam. Weiter bemerkt man, daß Hascher bereits im Jahre 1895 wegen Brandstiftung sich in Untersuchung befunden hat, jedoch nicht bestraft werden konnte, weil er nicht normal war und deshalb in eine Irrenanstalt gebracht werden mußte.

— Auerbach. Eine für Mittwoch von dem Stadtverordneten und Fabrikbesitzer Petzoldt einberufene Bürgerversammlung wurde auf Grund des § 38 der Revid. Städteordnung verboten. Es sollte in dieser Versammlung das Thema: „Aufklärungen bezüglich der zur Erhebung der städtischen Einkommensteuer festgesetzten Quoten und der damit in Verbindung stehenden Defizitangelegenheit" behandelt werden.

— Markneukirchen, 5. Juli. Der Bahnhofsinspektor Ulbricht ist, da der gegen ihn vorliegende Verdacht bei den Erörterungen sich abgeschwächt hat, aus der Untersuchungshaft, welche er in Plauen verbüßte, entlassen worden.

— Kottenhaide bei Schöneck. Die kleinste Schule Sachsens, ja ganz Deutschlands dürften wir wohl hier in Kottenhaide haben. Sie wird gegenwärtig von drei Schulkindern und einem Fortbildungsschüler besucht. Den Unterricht ertheilt ein Hilfslehrer. Der Ort selbst besteht außer den beiden Oberförstereien noch aus acht Häusern. Man hat hier deshalb eine Schule errichtet, weil unser Ort zu weit von anderen Schulgemeinden entfernt liegt.

— Das Projekt der Errichtung einer elektrischen Straßenbahn von Schneeberg über Hundshübel, Rothenkirchen, Rodewisch, Auerbach nach Falkenstein-Plauen wird gegenwärtig in den einzelnen Gemeinden, einer Anregung der städtischen Kollegien zu Schneeberg folgend, wieder lebhaft erörtert. Während Viele die geschäftliche Durchführbarkeit sehr wohl für möglich und günstig halten, werden von anderer Seite Zweifel geltend gemacht. Das Uebersteigen der bedeutenden Höhe Hundshübel-Rothenkirchen dürfte namentlich im Winter dem Betrieb nicht unerhebliche Schwierigkeiten bereiten.

Ein Techniker der Nadel.

Zum 80. Geburtstage des Erfinders der Nähmaschine, Elias Howe, geb. am 9. Juli 1819. Von Dr. L. Winsen.

(Nachdruck verboten.)

Nächst der Dampfmaschine und dem Telegraphen hat wohl keine Maschine der Neuzeit ein solch charakteristisches Gepräge gegeben, als die Erfindung nicht nur, sondern auch die Anwendung der Nähmaschine. Selbst die Entdeckung des Dynamo-Prinzips durch Werner Siemens und die damit verbundene praktische Verwerthung der Elektrizität kann sich nicht mit der durchgreifenden Popularität, die die Nähmaschine heutzutage sich errungen, messen. Die Nähmaschine ist heute die wichtigste, die unentbehrlichste Maschine in einem jeden nur halbwegs besser situirten Haushalt. In dieser Beziehung hat sie allen übrigen Maschinen den Rang abgelaufen.

Wenn wir am heutigen Tage Elias Howe als den Erfinder der Nähmaschine feiern, so müssen wir bekennen, daß die eigentliche Erfindung der Maschine schon viel früher erfolgte und daß Howe nur derjenige war, der die erste wirklich brauchbare Nähmaschine konstruirte.

Die ersten Versuche, die man machte, um das Nähen auf rein mechanischem Wege zu bewerkstelligen, datiren rückwärts aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts. Schon um 1790 nahm Theodore Saint ein englisches Patent auf eine Maschine zum Sohlennähen. Der Erste, welcher zwei Fäden zur Bildung einer Naht verwandte und sich dem Verfahren des Webens anschloß, war ein Deutscher, Joseph Madersberger in Wien. Er bediente sich auch der Nadel, die ihr Oehr an der Spitze hat und gebrauchte die Maschine zum Abnähen von schweren Steppdecken. Diese Maschine gerieth, ihrer ungemeinen Schwerfälligkeit wegen, mit Recht in schnelle Vergessenheit, obwohl ihr Erfinder volle 32 Jahre auf ihre Konstruktion verwandt hatte. Mit wirklichem Erfolg löste erst der Amerikaner Elias Howe im Jahre 1845 das Problem des Maschinennähens, weil er die richtige Idee zu dessen Lösung erfaßte und sie dieser gemäß konstruirte. Schon 1834 freilich hatte der Amerikaner W. Hunt in New-York die Maschine nach Howe'schem Prinzip gebaut, ohne indeß nennenswerthen Erfolg damit zu haben.

Die Eigenthümlichkeit der Howe'schen Maschine bestand in der Nadel und dem Weberschiffchen. Der Nadelfaden mußte bei ihm, wenn die Nadel selbst den Stoff durchstochen hatte und aus ihm wieder empor wollte, eine Schlinge bilden. Diese Schlinge erreichte er dadurch, daß der im Stoff steckende Faden durch die Reibung zurückgehalten und dann durch die emporsteigende Nadel wieder angezogen wurde. Um nun eine Naht zu bilden, führte er durch die erzeugte Schlinge einen, in einem Weberschiffchen befindlichen, zweiten Faden hindurch, der es verhinderte, daß die gebildete Schlinge wieder aus dem Stoff herausgezogen wurde und es ermöglichte, daß die aufeinanderfolgend gebildeten Schlingen mit einander verknüpft werden konnten. Zu dieser sicheren Verknüpfung war es aber nöthig, daß die Fadenschlinge sich auch immer an derselben Stelle der Nadel bildete, um es dem Schiffchen zu ermöglichen, sie jedesmal zu durchlaufen. Howe löste dieses Problem auf die genialste, weil einfachste, Weise dadurch, daß er der Nadel auf der einen Seite eine lange Furche gab, die den von der Garnrolle kommenden Faden aufnehmen und vor der Reibung am Stoffe schützen mußte. Dadurch bildete sich die Schlinge stets nur auf einer — der ungefurchten — Seite der Nadel und entstand also stets an einer und derselben bestimmten Stelle. Dieses Prinzip der Schlingenbildung hat erst den Aufschwung der Nähmaschinen-Industrie und die immer weitere Einführung der Maschine in den Haushalt zum praktischen Gebrauch ermöglicht. Die Mechanik der Konstruktion der Howeschen Maschine hatte aber einen großen Fehler. Es war die ungleichmäßige Stoffverschiebung. Sie geschah mittels einer, durch Trieb- und Gehestange bewegten, sogen. Heftplatte, auf welche der zu nähende Stoff immer streckenweise aufgesteckt und abgenommen werden mußte, sobald die betreffende Strecke genäht war. Diese, auf die Länge der Zahnstange beschränkte Transportweise, welche eben nur das Nähen gerader Nähte gestattete, erwies sich lange Zeit als ein großes Hinderniß der Verbreitung der Howeschen und damit der Nähmaschine überhaupt.

Die durch die gewaltige Reibung an dem Stoffe hervorgerufene Erhitzung der Nadel, welche sich bei den früheren Konstruktionen fast bis zur Versengung des Stoffes steigerte, wußte Howe dadurch zu vermeiden, daß er die Nadel dicht hinter dem Oehre dünner schliff, sodaß die Spitze und das Oehr ein größeres Loch, als der Durchschnitt der Nadel, in den Stoff stechen und so die Reibung des eigentlichen Schaftes der Nadel auf ein Minimum herabbringen mußte.

Das sind die Hauptverdienste Elias Howe's um die Nähmaschine, Verdienste, die, ihrer Qualität wegen, seinen Namen auf immer mit dieser Maschine verknüpfen werden.

Im Jahre 1819 am 9. Juli zu Spencer im Staate Massachusetts geboren, finden wir den jungen Techniker schon mit 16 Jahren in einer Baumwollenspinnerei zu Lowell thätig, drei Jahre später, 1837, in Cambridge, wo er bei einem Bostoner Mechanikus in Arbeit war.

Auf einer Landparthie in die Umgegend von Lowell mußte er in einem altenglischen Farmhause übernachten. Nach dem Abendessen zündete er sich eine Pfeife an und setzte sich auf einen Baumstumpf vor die Thüre. Bald hörte er die Tochter des Hauses ein damals beliebtes englisches Volkslied singen. Angezogen von der Melodie und den sie begleitenden — wie es ihm schien — Taktschlägen, begab er sich in die Stube zurück und traf dies Mädchen am Webstuhl. Ohne sie zu stören, nahm er im Hintergrunde Platz, sah ihr beim Weben zu und — dachte über allerlei Erfindungen nach. Hier kam ihm die erste Idee zu einer Nähmaschine und auch gleich zur Anwendung des Schiffchens. Früh Morgens war er mit Sack und Pack verschwunden, nachdem er den Betrag seines Logis, in ein Tabaksbeutelchen gewickelt, auf dem Tisch seines Zimmers zurückgelassen hatte.

Von nun an absorbirte alle seine Gedanken nur immer die Konstruktion einer Nähmaschine, bis es ihm gelungen war, eine solche Maschine zusammenzustellen. 1845 vollendete er dieselbe und ließ sie sich 1846 in Amerika patentiren, ohne indeß selbst weiteren Erfolg damit zu erzielen. 1847 ging er nach England und verkaufte seine Erfindung an W. Thomas, welcher sich dieselbe in England patentiren ließ. 1850 nach seinem Vaterland zurückgekehrt, fand er, daß Andere die Nähmaschine nachgeahmt und eingeführt haben. Er verklagte seine unehrlichen Konkurrenten und es gelang ihm auch, durch einen langwierigen Prozeß schließlich sein Urheberrecht zu beweisen. Jetzt erst wurde er bekannt, berühmt und — reich. Bis zum Jahre 1867 hatte er schon über 2 Millionen Dollars Einkünfte. Lange sollte er indessen seine Reichthümer nicht genießen. Er starb am 3. Oktober des Jahres 1867 in seinem Palast in Brooklyn. —

Welch riesigen Aufschwung die Nähmaschine als solche dem Schneiderhandwerk und damit der Mode geben mußte und gab, kann man schon daraus entnehmen, daß, während ein geübter Schneider in einer Minute vielleicht 40, eine firme Schneiderin im selben Zeitraum 50 Stiche mit der Hand machen kann, mit der Nähmaschine wenigstens 500 Stiche fertig gestellt werden können. Mit den besten modernen Maschinen, die mit Elektro- oder Gasmotor getrieben werden, ist es möglich, in gerader Naht bis zu 4000 Stiche in der Minute zu machen — eine fabelhafte Geschwindigkeit, die nur in der, doch nie ganz zu vermeidenden, Erhitzung und damit Erweichung der Nadel ihre natürliche Grenze findet.

Noch zu Lebzeiten Howe's wurden Verbesserungen über Verbesserungen an der Nähmaschine eingeführt, wodurch sie immer mehr und mehr in Anwendung kam, dennoch hat Deutschland, was die Fabrikation von Nähmaschinen anbetrifft, allen zivilisirten Ländern der Erde bereits den Rang abgelaufen und namentlich die amerikanischen Fabrikate längst in den Schatten gestellt. Während in Nordamerika sich heute etwa 40 große Fabriken für Nähmaschinen befinden, besitzt das kleine deutsche Reich deren allein fast 60. England folgt erst in dritter Linie mit 30, Frankreich in vierter Linie mit nur 15, die anderen Länder im Verhältniß niedriger. Schweden, Italien und die Schweiz führen nur je eine einzige Nähmaschinenfabrik.

Ihr Vermächtniß.

Roman von Maximilian Moegelin.

(1. Fortsetzung.)

Ruhe wollte er sich schaffen durch fleißiges Arbeiten, um seinem Herzen den Frieden wieder zu geben. Er las die goldenen Worte seines großen Kaisers:

Bei allem Guten, welches mir zu Theil wird, will ich dankbar auf Gott blicken, und bei allem Uebel, was mich trifft, will ich mich Gott unterwerfen, fest überzeugt, daß er überall mein Bestes will.

Und was der Oberförster so nöthig brauchte, was er bedurfte zum Weiterarbeiten und Vorwärtsstreben, das wurde ihm — ein seliger Trost, eine innere Ruhe, ein stiller Frieden.

Wenn die lichten Streifen am östlichen Horizont den neuen Tag verkündeten, dann war der Oberförster schon in seinen Forsten und der Förster Rudow, in dessen Belauf die Oberförsterei lag, hat ihn oft in stiller Andacht unter jener hohen Buche am kleinen Weiher gesehen, die der Lieblingsplatz seiner Frau war.

Dem alten Förster aber wurde sehr weh ums Herz und mit Thränen wandte er sich weg.

Jahrelang bewahrte er dies sein Geheimniß, denn er liebte seinen Vorgesetzten und ehrte das Andenken jener Frau, die stets lieb und freundlich zu ihm, wie auch zu Jedermann war.

Wieder ist ein Jahr dahingegangen, und wer den Oberförster in dieser Zeit nicht gesehen, wird ihn nur schwer wiedererkannt haben. Vollständig ergraut sah man ihn durch seine Forsten gehen oder reiten. Seine hohe Gestalt mit dem langen grauen Barte gab ihm das Ansehen eines Patriarchen, und obschon ihm die Regierung die Stellung eines revidirenden Forstmeisters angeboten hatte, so lehnte er doch dankend ab, denn er wollte in Lindenheim leben und sterben.

Als Hertha vier Jahre alt war, nahm der Vater seine Kousine, eine Frau Dr. Weiler in Lindenheim, zur Erziehung seiner kleinen Tochter auf.

Tante Doktor, wie sie Hertha nannte, war eine ältere Dame, die vor Jahren ihren Gatten, der Gymnasiallehrer in Königsberg war, verlor. Seit dieser Zeit lebte sie von ihrer geringen Pension bei ihrer Schwester, der verwittweten Frau Kapitän Roberts daselbst, in Memel.

Die beiden Damen lebten in stiller Zurückgezogenheit, und als auch Frau Roberts starb, hinterließ sie ihr gesammtes Vermögen von zirka 35,000 M. ihrer einzigen Schwester.

Frau Dr. Weiler war eine äußerst sparsame und stolze Dame, die sich sehr bald in Lindenheim einlebte. Hertha erhielt eine sorgfältige Erziehung und kam mit dem 12. Jahre nach Königsberg in Pension. Der Oberförster, der mit der ganzen Liebe an seiner Tochter hing, wie auch diese an ihrem Vater, wollte es in ihrer Erziehung an nichts fehlen lassen.

In erster Linie sollte sie aber eine tüchtige Hausfrau werden. Nach ihrer Konfirmation war sie einige Zeit in Bromberg, wo sie noch besonders in der Musik ausgebildet wurde. Dann lauschte sie dem Lette-Verein in Berlin verschiedene Künste ab und kehrte dann zurück nach ihrem freundlichen Lindenheim, nach dem sie sich auch schon recht sehr sehnte.

Mit inniger Freude betrachtete Steuer seine schöne Tochter, die wie die Haideblume heranwuchs und in der ganzen Umgebung die Rose von Lindenheim genannt wurde. Um seine Tochter mit dem gesellschaftlichen Leben und Treiben vertraut zu machen, und um die Geselligkeit wieder zu pflegen, wurde mit einigen Nachbarn verabredet, wöchentlich einmal, und zwar des Mittwochs Spätnachmittags, eine Zusammenkunft zu arrangiren.

So verlebte man den ersten Abend beim Rittergutsbesitzer von Wildenau auf Wildenau, dem folgte der Amtsvorsteher Thielemann, dann schloß sich der Mühlenbesitzer Ribols auf Haidefließ an, und den Schluß machte Lindenheim.

Diese Abende waren meist froh und heiter. Die Damen des Hauses tauschten ihre Erlebnisse aus, die junge Welt musizirte, sang oder spielte, und die alten Herren vereinigten sich zum Skat, vergaßen aber auch die Landwirthschaft und die Politik

nicht. So ein Mittwochabend verging oft nur zu schnell und wenn die Herrschaften schon auf ihren Wagen saßen, dann hieß es gewöhnlich „gute Nacht, gute Nacht, auf ein frohes Wiedersehen am nächsten Mittwoch."

Hertha Steuer war in der Wirthschaft sehr thätig; sie half drinnen und draußen, was ihrem Vater wohl gefiel, doch der Tante Doktor gar nicht paßte, besonders wenn Hertha sich in der Außenwirthschaft thätig zeigte und für jeden Menschen ohne Unterschied freundliche Worte hatte.

Als einmal der Kuhjunge erkrankte, brachte sie ihm selbst den Thee und ordnete an, was für seine Gesundheit heilsam war. Tante Doktor schüttelte nur den Kopf, denn wie man sich soweit vergessen konnte, war ihr unklar. —

Westlich von Lindenheim war dichter Laubwald mit vielen fischreichen Seen. Auf dem schönsten Weiher hatte Hertha ihr Boot, in dem sie ohne Furcht ruderte. Oft trieb sie den Nachen in das Schilf, freute sich der Natur und wünschte, daß dieses Glück an der Seite ihres Vaters nie ein Ende nehmen möge.

Auf der Ostseite der Oberförsterei zog sich ein prächtiger Nadelwald die Anhöhe hinauf. Herrliche alte Bestände wechselten mit Schonungen verschiedener Jahrgänge, deren jede von einer Birkenrabatte umgeben war.

Aber droben auf dem Berge am hohen Holz bietet sich dem Auge ein Panorama, wie man es weit und breit im Lande nicht findet. Unten im tiefen Thale liegen freundliche Ortschaften, an denen die Eisenbahn vorüberzieht, als sähen wir sie gleich Spielzeug unterm Weihnachtsbaume.

Bäche schlängeln sich wie Silberfäden durch die Flur und bringen ihr Wasser der mächtigen Weichsel. Im fernen Osten, wo der Himmel sich zur Erde neigt, dort, wo matte Streifen waldige Höhen markiren, ist die Grenze unseres Vaterlandes und jene Waldungen gehören schon unserem mächtigen Nachbar, dem Russen. Hier an der Stelle, wo der Grenzstein die Jagen 14 und 15 anzeigt, hier wo der Wandrer nicht müde wird, hinabzuschauen ins herrliche Thal, unter der hohen Tanne ist Herthas Lieblingsplatz.

Sobald es die Jahreszeit erlaubt, weilt sie hier fast täglich, aber besonders des Sonntags, wenn sie aus der Kirche kam, dann mußte der Kutscher rechts abbiegen und allein nach Hause fahren.

Im Juli zum Reiherschießen, oder zur Zeit der Jagden im Herbst, war das stille Lindenheim kaum zu kennen. Da kamen die befreundeten Gutsbesitzer von nah und fern, die ebensowenig fehlten wie die geladenen Offiziere aus den nächsten Garnisonen.

Kurt von Walten, der schneidige Husarenleutnant und Neffe des Oberförsters, brachte auch noch Freunde mit, und dann gab es ein lustiges Leben und ein tolles Knallen im weiten Waldrevier.

Hertha, die in diesen Tagen keine Festtage erblicken konnte, war gerade das Gegentheil von Tante Doktor. Feine und reiche Leute, die sie mit Liebenswürdigkeiten überschütteten, das war ihr Fall. Aber es konnte auch nicht ausbleiben, daß Viele nach den Jagden wiederkamen, um mit ernsten Absichten um Herthas Gunst zu werben.

Aber Hertha blieb stets dieselbe, sie trug nicht das Verlangen, sich an einen Mann zu ketten, und wenn sie trotzdem Kurt von Waltens Braut wurde, so war dies ausschließlich Tante Doktors ganzes Werk.

Kurt war ein hübscher Mann, um den sich viele Damen bemühten. In seinen Kreisen war er gern gesehen; er fehlte nur selten auf einem Balle oder in einer Gesellschaft, und manches Herz, das große Hoffnung hatte, einst die Baronin von Walten zu werden, blieb geknickt zurück.

Kurt hatte auch durchaus nicht den festen Willen, sich zu binden und wenn er sich dennoch mit seiner Kousine verlobte, so war es ihre große Schönheit und ihr lauterer Charakter, aber vor Allen reizte ihn ihre Ruhe und Gleichgültigkeit, denn sie kam ihm nicht so entgegen, wie er es gewohnt war.

Hertha entschloß sich nur schwer zu diesem Schritte, denn ihr Herz fühlte noch nicht das Bedürfniß, sich zu binden. Aber Tante Doktor machte es ihr begreiflich, daß sich die Liebe in der Ehe finde, und daß es nicht ewig so auf Lindenheim gehen könne. „Du bist dazu bestimmt, wie jedes andere Mädchen", sagte sie, „das ist nun einmal der Welten Lauf und eine bessere Parthie dürfte sich Dir wohl schwerlich bieten.

Bedenke doch, Hertha, Kurt ist der einzige Erbe von Schloß Walten mit seinen großen Ländereien und Vermögen; und wenn Du auch sagst, daß Du Dir aus dem Gelde nichts machst, so weißt Du doch nicht, daß es der einzige Faktor ist, um den sich Alles dreht. Geld macht das Leben schön und angenehm.

Vertraue mir Hertha, denn ich bin arm in die Ehe gegangen und durch die lange Krankheit meines Mannes waren viele Schulden nach seinem Tode, die ich noch abzahlen mußte von meiner geringen Pension. Heute freilich, nachdem ich meine Schwester beerbte, könnte es mir wohl so leicht nicht schlecht ergehen. Dein Vater kann sterben und wird nicht viel hinterlassen, oder meinst Du vielleicht mit Musiziren, mit Sticken ꝛc. durch die Welt zu kommen?"

Hertha weinte bitterlich, sie erbat sich drei Tage Bedenkzeit und gab schließlich ihr Jawort.

Der Oberförster, der seinen Neffen wohl für etwas leichtbeschwingt, aber sonst für einen guten Menschen hielt, wollte seiner Tochter freie Wahl lassen.

Alsbald wurde auch die Verlobung gefeiert, aber sie war wie ein Feuer, das nicht brennen wollte, sie war ein Ereigniß, wie so viele im Leben bei denen das Herz nicht mitspricht.

* * *

Ein Jahr später saß der Oberförster eines Abends am wärmenden Ofen und blickte unverwandt auf die Uhr, deren langer Pendel im Gehäuse langsam hin und her ging.

„Der Zug scheint sich verspätet zu haben," sagte er zu seiner Kousine, die gerade den Strumpf, an dem sie strickte, auf den andern legte, um zu messen, ob er bald bis zur Hacke fertig sei.

„Kurt wird vielleicht auf Walten sein und Hertha kommt dann mit dem Nachtzuge," bemerkte Frau Dr. Weiler, ohne aufzusehen.

„Ich kann mir das kaum denken," erwiderte der Oberförster, „denn sonst wäre wohl eine Depesche gekommen."

Er setzte seinen Hut auf und ging hinaus, um nach dem Wege zu sehen. Der leichte Wind brachte das Geräusch eines schnellfahrenden Wagens näher, der vom Kreuzwege zu kommen schien. Alsbald schlugen auch die Hunde an und das Gefährt kam in leichtem Trabe den Weg herunter.

Als die schaumbedeckten Pferde hielten, sprang Hertha behende vom Wagen und grüßte herzlich ihren Vater.

„Mein guter Vater," sagte sie, „Tante Walten läßt Dich auch schön grüßen und sendet diese Blumen Dir. Sieh nur, Deine Lieblingsblumen, die ersten Veilchen in diesem Jahre, freilich nur aus dem Treibhause," — und sie legte den Arm um den Hals ihres Vaters und küßte ihn.

„Aber sage nur Kind, Du kommst ja heute so spät, ich war schon in großer Angst, daß Dir ein Unglück zugestoßen."

„Ja, Vater, ein Extrazug war es, der daran Schuld war. Auf Weichselthal mußten wir wohl 20 Minuten warten, daher die Verspätung."

Nachdem Hertha die Tante begrüßt hatte, wurde das Abendbrot aufgetragen, und man erzählte sich nun von hier und dort und wie es geht und steht.

Als Hertha dann auf Tante Doktors Fragen sagte, daß Kurt nicht auf Walten gewesen sei, schüttelte sie leicht mit dem Kopfe.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ritterschlag bei einem Reiterregiment. Bei dem Leib-Kürassier-Regiment Großer Kurfürst (Schlesisches Nr. 1), das in diesen Tagen die Feier seines 225jährigen Bestehens begeht, besteht ein althergebrachter Brauch des Ritterschlages der neuernannten Offiziere, wie solcher bei keinem anderen Regimente der preußischen Armee weiter vorkommt. Nach dem Hoch auf den Kaiser vollzieht sich die Ceremonie wie folgt: Der älteste Leutnant erhebt sich, mit ihm die neuernannten Offiziere, und mit Hinweis auf den Spruch des Ritterschlages nimmt er die neuen Kameraden in das Offizierkorps auf, sie zugleich mahnend, stets der Pflichten, die der Ritterschlag ihnen auferlege, eingedenk zu sein. Hierauf zieht er einen mächtigen Kürassierdegen, die jungen Offiziere treten einzeln vor und erhalten je drei Schläge: „Den Ersten für Se. Majestät den Kaiser und König" — „Den Zweiten für die edle Reiterei." — „Den Dritten für Frauenehre und fortan keinen mehr!" Sodann reicht der älteste Leutnant jedem zum Ritter Geschlagenen die Rechte und der älteste der Aufgenommenen erhebt sich, um ein Hoch auf das Wohl des ältesten Reiterregiments der preußischen Armee auszubringen unter der Versicherung, daß die nunmehr zum Ritter Geschlagenen sich stets dieser Ehre würdig zeigen werden. Der große Kürassierdegen, mit dem der Ritterschlag ausgeführt wird, wurde anläßlich des 200jährigen Regiments-Jubiläums, bei dem der damalige Kronprinz seinen kaiserlichen Vater vertrat, von den Töchtern der Familie des Freiherrn v. Ziegler und Klipphausen dem Regimente eigens für diesen Ritterschlag überreicht.

— Schlaflosigkeit befällt die Menschen im Sommer mehr. Oft sind zu warme Betten die Ursache. Ein kühles Lager ist in warmen Tagen sehr nothwendig. Schlaflosigkeit von längerer Dauer kann selbst die Kräfte des stärksten Mannes allmählich aufzehren. Arzneimittel, wie Morphium, Chloral ꝛc. sollte man nicht gebrauchen, weil die Gaben fortwährend gesteigert werden müssen und bei längerem Gebrauch sonstige üble Folgen hinterlassen. Dagegen empfehlen sich natürliche Mittel, wie Bewegung in kühler Abendluft bis zur Ermüdung, vor dem Schlafengehen warme Sitz- oder heiße Fußbäder, Kaltwaschen des Kopfes und Halses, kalte Abreibung des Oberkörpers, besonders des Rückgrats, kalter Umschlag um den Leib, auch Kneten des Körpers durch eine zweite Person. Das kalte Kopfwaschen vor dem Schlafen sollte Niemand versäumen, der überhaupt unruhig schläft und viel träumt.

— Die „küssende Laus". Der erste positive Erfolg der Eroberung der Philippinen, so berichten amerikanische Blätter, ist für die Amerikaner die Einführung eines neuen Insekts in die amerikanische Fauna gewesen, und zwar handelt es sich um ein recht unangenehmes Thier. Die Wissenschaft nennt es Malenolestes picipes, das Volk kennt es aber als die „küssende Laus". Es ist ein weit schwierigerer Geselle als der Mosquito. Einen halben Zoll lang und mit einem scharfen Stachel ausgerüstet, geht es Nachts auf den Kriegspfad aus, läßt sich auf der Unterlippe der Menschen nieder und sticht diese derart, daß das Antlitz am nächsten Tage dem eines Tapirs gleicht. Viele Damen sind in den zunächst betroffenen Oertlichkeiten an das Zimmer gebannt und sind bis zum Einlaufen der letzten Kabeltelegramme noch immer nicht dessen gewiß gewesen, ob ihr Gesicht überhaupt je wieder seine normalen Dimensionen annehmen werde.

— Eine mächtige eiserne dänische Kanone — ein sogenannter 64-Pfünder — die bei dem Uebergang nach Alsen im Kriege gegen Dänemark 1864 gegen die deutschen Truppen in einer Schanze in Thätigkeit war, beim Verlassen der Strandbefestigung aber von den dänischen Artilleristen in den Alsenfund geworfen und vor Kurzem durch Fischer aus der Meerestiefe gehoben wurde, ist vor einigen Tagen nach Berlin befördert worden. Die Kanone soll als Trophäe in der Berliner Ruhmeshalle Aufstellung finden. Das Geschütz trägt die Initialen König Christians IX. von Dänemark.

— Vor dem Richter Jackson in London stand dieser Tage ein Angeklagter. „Plaidiren Sie schuldig oder unschuldig?" fragte der Richter. — „Unschuldig, Herr Richter, nicht ich habe gestohlen, sondern mein rechter Arm hier." — „Schön! Dann wird Ihr rechter Arm zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt." Zum größten Erstaunen des Richters und des Publikums nahm der Angeklagte seinen rechten Arm, der von Holz ist, ganz gemüthlich vom Körper und überreichte ihn dem Richter zur Vollstreckung des Urtheils.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 2. bis 8. Juli 1899.

Aufgeboten: 47) Paul Schönfelder, Maschinensticker hier, ehel. S. des Gustav Schönfelder, Schuhmachers hier u. Bertha Göbler hier, T. der weil. Bertha Emilie verehel. Blei geb. Göbler hier.

Getauft: 162) Helene Minna Haas. 163) Hans Alfred Punk.

Begraben: 105) Walther Rudolf, ehel. S. des Gustav Hermann Anger, Formers hier, 2 M. 13 T. 106) Ernst Willy, ehel. S. des Ernst Horbach, Maschinenstickers hier, 4 M. 3 T. 107) Todtgeb. T. des Adolf Emil Reinhard Schade, Fabrikarbeiters hier.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis:

Vorm. Predigttext: Apostelgesch. 6, 1—7. Herr Diaconus Rudolph. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Gebauer. Nachm. 1 Uhr: Unterredung mit der confirmirten Jugend dieses und des vorigen Jahrganges. Herr Diaconus Rudolph. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Herr Diac. Rudolph.

An diesem Tage wird eine Collecte für den Bau einer Kirche in Hörnitz b. Zittau eingesammelt.

Nächsten Dienstag früh 6 Uhr: Betstunde. Herr Pfarrer Gebauer.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. VI post. Trin. (Sonntag, den 9. Juli 1899).

Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Hartenstein. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Diac. Wolf. Nachm. 2 Uhr: Unterredung mit der confirmirten Jugend. Herr Pfarrer Hartenstein.

Nach dem Gottesdienst soll eine Collecte für den Kirchen-Neubau in Hörnitz b. Zittau veranstaltet werden.

Das Wochenamt führt Herr Diaconus Wolf.

Kirchennachrichten von Hundshübel

auf Monat Juni 1899.

Getauft: Ernst Eugen, S. des Ernst Hermann Wappler, Maschinenstickers allhier. Hans Emil, S. des Albin Hermann Leistner, Handelsmanns allhier. Ernst Paul, S. des Franz Richard Graupner, Kutschers allhier. Elly Dora, T. der Elly Hulda Falk, Wirthschaftsgehilfin allhier.

Aufgeboten: Junggesell Hermann Paul Spitzer, Fabrikarbeiter allhier mit Jungfrau Auguste Minna Springer, Tambourirerin allhier.

Getraut: Vacat.

Beerdigt: Anna Ella Fugmann, T. des Ernst Emil Fugmann, begüterten Tischlers allhier, 7 J. 6 M. 6 T.

D. Dom. VI p. Trin. (den 9. Juli 1899).

Vorm. 8 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Apostelgesch. 6, 1—7. Nachm. 2 Uhr: Kirchl. Unterredung mit der konfirmirten Jugend. Abends 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Hoher Anordnung gemäß Collecte für den Kirchenneubau in Hörnitz bei Zittau.

Chemnitzer Marktpreise

am 5. Juli 1899.

Weizen, fremde Sorten	8	Mk.	55	Pf.	bis	9	Mk.	05	Pf.	pro	50	Kilo	Preisnotirungen der Produkten-Börse zu Chemnitz bei Abnahme v. 10,000 kg.
„ sächsischer	8	„	05	„	„	8	„	25	„	„	„	„	
Roggen, niederl., sächs.	8	„	15	„	„	8	„	25	„	„	„	„	
„ preußischer	8	„	15	„	„	8	„	25	„	„	„	„	
„ hiesiger	7	„	95	„	„	8	„	05	„	„	„	„	
„ fremder	7	„	95	„	„	8	„	20	„	„	„	„	
Futtergerste	6	„	—	„	„	7	„	—	„	„	„	„	
Hafer, sächsischer	7	„	45	„	„	7	„	65	„	„	„	„	
„ preußischer	7	„	45	„	„	7	„	65	„	„	„	„	
Kocherbsen	8	„	50	„	„	9	„	50	„	„	„	„	
Mahl- u. Futtererbsen	7	„	25	„	„	8	„	—	„	„	„	„	
Braugerste	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„	
Heu	3	„	—	„	„	4	„	—	„	„	„	„	
Stroh	2	„	40	„	„	2	„	80	„	„	„	„	
Kartoffeln	2	„	50	„	„	5	„	50	„	„	„	„	
Butter	2	„	20	„	„	2	„	60	„	„	1	„	

Selters-Wasser und Brause-Limonaden
empfiehlt bestens
H. Lohmann,
Mineral-Wasser-Anstalt Eibenstock.

Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum Matt- u. Glanzbügeln, daher von Jedermann nach seinem altgewohnten Verfahren **kalt, warm** oder **kochend** mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehmes Plätten, leichte Löslichkeit, grösste Ergiebigkeit, vorteilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel. Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 ₰. Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit nebiger Pyramiden-Marke ersichtlich. Neu!
Heinrich Mack, Ulm a/D. (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke.)

Flüssigen Crystallleim
zur direkten Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** ꝛc., unentbehrlich für Comptoire u. Haushaltungen, empfiehlt
E. Hannebohn.

Shamp Bay-Rum
v. **Hahn & Hasselbach, Dresden,** wirkt erfrischend auf die Kopfnerven, verhindert Haarausfall u. Schuppenbildung. à Fl. 1 Mk. bei
Paul Rossner, Friseur.

Gegen Gicht u. Rheumatismus
leisten die besten Dienste **Lairitz'sche Waldwoll-Flanelle, Unterkleider, Strümpfe, Garne, Binden, Sohlen, Waldwoll-Watte, Fichtennadel-Oel** u. **Bade-Extract, Fichtennadel-Seife** (ein hygienisches Toilettemittel 1. Ranges), **seit einem halben**
Jahrhundert
unübertrefflich bewährt, wissenschaftlich geprüft, von ärztlichen Autoritäten empfohlen und verordnet. Durch 21 Medaillen u. Ehrendiplome ausgezeichnet.
Alleinverkauf für Eibenstock bei
Hulda Meinel.

Haushaltungsseifen
Harzkernseife
Stollberger Sparkern-Seife
Stickerseife
Venetianische Seife
Seifenpulver, Weizenstärke
ff Nielsen'sche Reisstärke
Borax, Waschblau
Crêmseife, Crêmstärke
Crêmfarbe
empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Tapeten!
Naturelltapeten von 10 Pf. an
Goldtapeten „ 20 „ „
in den **schönsten** u. **neuesten** Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr. 493
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Einen Sticker
sucht **Emil Bahlig.**

Beglückt und beneidet
werden Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosigen, jugendfrischen Teint und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauche man nur:
Radebeuler Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. à St. 50 Pf. bei:
Apotheker Fischer.

Grosser Erfolg wird erzielt mit Herm. Musche's Fleischconfect

Tötet absolut sicher alle Nagethiere. Alle anderen Mittel weit übertreffend. Beweis: Die vielen Dankschreiben. Pack 0,50 u. 1,00. Echt nur von Herm. Musche, Magdeburg. Hier zu haben bei
Apotheker **G. Fischer.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 69,45 Pf.

Weinrestaurant Schönheide

nur Weine erst. Firmen, reichhalt. Frühstückskarte
hält sich einem geehrten hiesigen und reisenden Publikum sowie Sommerfrischlern angelegentlichst empfohlen.
Aufmerksame Bedienung.

Anton Herrmann.

Turn- Verein.

Sonnabend, den 8. d. Mts., **Abends 9 Uhr**

Haupt-Versammlung

im **Vereinslokale.**

Tagesordnung: 50jähr. Fahnenweihe betr.

Zur zahlreichen Theilnahme ladet hierdurch ergebenst ein

Eibenstock, den 3. Juli 1899.

Der Turnrath.

Kaiser-Panorama Eibenstock

Forststraße 6, im Fabrikgebäude der Firma: A. L. Unger
(früher Vorbildersammlung).
Vierte Woche, vom 9. bis 15. Juli:

Erste Reise a. malerischen Garda-See.

Diese Prachtserie, von besonderer Schönheit, dürfte selbst dem verwöhntesten Auge volle Befriedigung bieten. Dieselbe ist nur für das Kaiser-Panorama (Filiale Berlin, Passage) aufgenommen und am hiesigen Platze noch nicht zur Ausstellung gelangt. Jeder Besucher wird gerade in dieser Serie die künstlerische Ausführung meiner Glasstereos kennen lernen und gern zum ständigen Besucher meines Kunstinstituts werden.

Um gütigen Besuch bittend, zeichne ich Achtungsvoll

Hugo Naake.

Todes-Anzeige.

Donnerstag Nachm. 3 Uhr verstarb nach langem schweren Leiden unser guter Sohn, Bruder und Schwager, der Lithograph **Paul Neubert** im 22. Lebensjahre, was hierdurch schmerzerfüllt anzeigt

Die trauernde Familie Neubert.

Eibenstock, 7. Juni 1899.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 3 Uhr v. Trauerhause aus statt.

C. L. Flemming

Holzwaarenfabrik
Globenstein
Post Rittersgrün, Sachsen.

Radkämme,
Hölzerne Riemenscheiben.

Wagen bis zu 12 Ctr. m. abgedrehten Eisenachsen, gut beschlagen.

Haus- und Küchengeräthe Hobelbänke, Rosenstäbe,

Sportwagen.

Wachtelhäuser, Flug- & Heckbauer,
Einsatzbauer, **Gesangskasten,**

Musterpackete 9 Stück sortirt für Canarienzüchter M. 6 frc.

Starkasten.

Man verlange Preisliste Nr. 708.

6/4 u. 8/4 Lohnarbeit,

Seide auf Sammt, giebt große Posten zu höchsten Löhnen aus

Arno Max Seifert,
Plauen i. V., Johannstr. 21.

Lebende Schleien
Frisches Rehwild

empfiehlt **Max Steinbach.**

Halte Sonnabend mit sämmtlichem

grünen Gemüse,

sowie **frischen Eiern,** Mdl. 70 Pf., auf dem Neumarkt feil. **Bratheringe,** 4 Stück 20 Pf.

Julius Kluge.

Direkt ab Fabrik-

Platz Mittweida versende gegen Nachnahme an Private

ca. 76 cm br. **ungebl. Nessel** à m 26 Pf.
„ 83 „ „ „ **Köper-Barchent** à m 36 Pf.
„ 160 „ „ **Bettbuchstoff** à m 64 Pf.
„ 70 „ **coul. Hemdenbarchent** à m 39 Pf.

A. Alexander, Mittweida i. S.
Webwaaren-Niederlage.

Portofr. Probenversandt v. **Inletts, Bettdamast, Hemdentuch, Piquebarchent.**

Empfehlung!

Alles frisch eingetroffen, als: **Erdbeeren, Gelb-Schwämmchen, frische Gemüse,** als: **Rettig, Radieschen, Blumenkohl; Kirschen, Aprikosen, Pfirsiche, Tomaten, Birnen, gelbe** und **blaue Pflaumen, Malta-** und **Görzer Kartoffeln,** sehr mehlreich, **Kieler Voll-Pöklinge** und **Quark** empfiehlt

Aline Günzel, Grünwaarenhdlg.

Fahnennägel,

Fahrradschilder, Geschirr- und **Thürenschilder** hält stets am Lager

Richard Uhlemann,
Graveur.

Auch werden solche schnellstens gravirt bei **Ob.**

Weber's Würfel-Thee

Dieser vorzügliche Thee ist immer noch viel zu wenig bekannt. Vorräthig bei:

Magnus Winkler.

---

2 bis 3 Stück 2fach 4/4 Voigtsche

Stickmaschinen

Hochspanner, im besten Zustand, sind zu verkaufen; auch können dieselben stehen bleiben. Gefl. Offerten bitte unter **Nr. 150** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Beste Kindernahrung!

Pfund's In Blechdosen mit Patentöffner!
Aeusserst vortheilhaft für **Küche** und **Haushalt.**

Vielfach prämiirt! **Condensirte** Vielfach prämiirt!

Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund. **Milch.**

Dresden-N., Bautzner Strasse 79.

Zu haben in **Eibenstock:** Drogerie **H. Lohmann.**
Colonialwaarenhdlg. **G. Emil Tittel.**

Ein großer Transport sehr starker ostpreußischer

Läuferschweine,

anerkannt guter Rasse, ist eingetroffen und steht zu billigsten Preisen in unseren Stallungen zum Verkauf.

Gebrüder Möckel,
Stützengrün.

Kein Geheimmittel, **daher ganz unschädlich.**

Aerztlich empfohlen. Aerztlich empfohlen.

Der jeden Herbst aus dem frischen Safte auserlesener Weintrauben durch Läuterung und Extraction mit dreifach gereinigtem Rohrzucker (je zur Hälfte) in Form eines flüssigen Honigs bereitete

Rheinische Trauben-Brust-Honig*)

ist als das reinste, edelste und natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste und zuträglichste aller diätetischer **Haus-, Genuß-, Nähr-, Kraft-** und **Heilmittel** durch Tausende anerkannt und bestätigt. Bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Hals-, Brust-** und **Lungenleiden, Reiz** im **Kehlkopfe, Blut-husten, Keuchhusten der Kinder** kommt kein, wenn noch so prahlerisch ausgebotenes Mittel dem rheinischen Trauben-Brust-Honig auch nur annähernd gleich. Als diätet. Nähr- und Kraftmittel bei **Blutarmuth, Bleichsucht, schwächlichen Personen,** bei **Kräfteverfall,** in der **Reconvalescenz, Influenza** 2c. leistet dieses leicht verdauliche Traubenpräparat ausgezeichnete unvergleichliche Dienste. Da der rheinische Trauben-Brust-Honig nur in geringen Gaben genommen zu werden braucht, so ist dessen Anwendung äußerst billig. Magenversäuerung (wie bei den aus Salz und Zuckerstaub bestehenden Pastillen und geringen Bonbons unausbleiblich) ganz ausgeschlossen. *) Stets echt unter Garantie à Flasche zu 1, 1½ und 3 Mark in **Eibenstock** bei

E. Hannebohn.

Fabrik u. Centralversandt: W. H. Zickenheimer in Mainz.

Am Sonnabend Abend, Sonntag und Montag

Caroussel-Belustigung

am **Deutschen Haus.** Um gütigen Besuch bittet **Der Besitzer.**

---

von Kleist's

Lanolin-Huf- u. Lederfett

empfiehlt bestens

H. Lohmann.

Deutsches Haus.

Morgen **Sonntag** und **Montag** halte ich mein diesjähriges

Damen-Vogelschießen,

verbunden an beiden Tagen mit Concert,

ab. Beginn des Schießens Sonntag Nachmittag 3 Uhr, von Abends 7 Uhr an **öffentlicher Ball.**

Am Montag Nachmittag 3 Uhr Fortsetzung des Schießens sowie von Abends 8 Uhr an **Königsball,** welcher für Loosinhaber frei ist. Loose sind vorzuzeigen. Einer recht regen Betheiligung sieht freundlichst entgegen

Oscar Schneider.

Schützenhaus.

Morgen **Sonntag,** von Nachmittag 4 Uhr an

CONCERT und BALL,

gespielt von der **gesammten Landgraf**'schen **Kapelle.**

Hierzu ladet freundlichst ein **G. Becher.**

Feldschlößchen.

Morgen **Sonntag,** den 9. Juli:

Sonntags-Abonnement-Concert und Ball.

Anfang 8 Uhr.

Es laden ergebenst ein **G. Oeser. E. Scheller.**

Die Verzinsung von Baareinlagen

übernehmen wir bis auf Weiteres mit:

3 % bei **täglicher Verfügung**
3¼ % „ **einmonatlicher Kündigung**
3½ % „ **dreimonatlicher** „

Einlagen mit längerer Kündigungsfrist unterliegen besonderer Vereinbarung u. halten wir unsere Dienste auch für alle sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen bestens empfohlen.

AUE, im Mai 1899.

Wechselstube u. Depositenkasse der
Leipziger Bank.

Oberhemden.

Normalhemden, Unterhosen Jacken, Shlipse

Kragen, Manschetten Chemisettes, Serviteurs

C. G. Seidel, Eibenstock.

Turnverein.

Die geehrten Mitglieder werden zur zahlreichen Theilnahme an der **Gauturnfahrt nach Carlsfeld,** Sonntag, den 9. d. M., hierdurch ergebenst eingeladen. Abmarsch Vorm. 11 Uhr vom Vereinslokal aus.

Der Turnrath.

Zur guten Quelle.

Heute **Sonnabend:**

Sauere Flecke.

Restaurant Garküche.

Heute Sonnabend:

Schlachtfest

Von Vorm. 10 Uhr an **Wellfleisch,** Nachm. 5 Uhr **frische Wurst** u. **Sauerkraut.** Es ladet hierzu freundlichst ein **Gustav Berthel.**

Stadt Dresden.

Sonnabend, von 6 Uhr an:

Pökel-Schweinsknochen

mit **Merrettig** u. **grünen Klößen.**

Deutsches Haus.

Heute Sonnabend:

Sauere Flecke.

Wald-Erdbeeren

Ich kaufe gegen sofortige Kasse wöchentlich 5—6 Centner, event. auch mehr, gute Walderdbeeren. Bitte um **äußerste Preisofferte** unter **E. U. 198 „Invalidendank" Leipzig.**

Verein der Maschinenbesitzer und Pächter.

Heute Sonnabend, den 8. dss., Abends 9 Uhr: **Einzahlung** im „Deutschen Haus". Aufnahme neuer Mitglieder. Allseitiges Kommen erwünscht. **Der Vorstand.**

Maschinensticker-Verein.

Heute Sonnabend, den 8. Juli 1899, Abends von ½9 Uhr an **Einzahlung der monatlichen Steuern. Der Vorstand.**

Bürger-Sterbeverein
Eibenstock.

Sonntag, den 9. Juli, Nachmittags 3—6 Uhr: **Einzahlung der monatl. Steuern** im **Vereinslokal Meinels Restaurant.** Die Restanten werden erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.

Der Vorstand.

Abonnements

auf das **„Amts- und Anzeigeblatt"** werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämmtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Juli cr. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabfolgen zu wollen.

Die Exped. d. Amtsbl.

Thermometerstand.

	Minimum.	R.	Maximum.	R.
5. Juli	+ 6,0	Grad	+ 9,0	Grad.
6. „	+ 6,8	„	+ 10,0	„

Hierzu ein Illustrirtes Unterhaltungsblatt.